**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 3 (1948)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die Jugend und ihre Auseinandersetzung mit der Zeit : die Meinung eines jungen Bauern

**Autor:** Hurni, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-890885

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Die Meinung eines jungen Bauern

Der freie Bauer auf eigener Scholle kämpft in der ganzen Welt um seine Existenz. In den Einflußsphären der zwei gegenwärtig die Welt beherrschenden Ideologien, des Liberalismus und des Marxismus, ist diese Lebensform in der Urproduktion gefährdet und teilweise vernichtet. In den liberalen Staaten, wo sich der seine Scholle bebauende Landmann als freier Unternehmer behaupten muß, verarmt der Bauer mit seiner von der Natur abhängigen Produktion ohne besonderen Schutz zwangsläufig. Die Folge davon ist das Übergehen des Bodens in die Hände des Kapitals und dadurch das Aufkommen der industriellen Landwirtschaft. Im Osten Europas ist die Industrialisierung der Landwirtschaft bereits ein großes Stück weit vollzogen.

Das ist das schicksalsschwerste Problem der Bauernjugend von heute. Sie steht vor der Frage, ob sie sich für die Erhaltung des kleinbäuerlichen Privatbesitzes wehren oder die Industrialisierung auf privater oder staatlicher Grundlage annehmen soll. Wer nur von der wirtschaftlich-materialistischen Seite her an die Frage herantritt, wird der alten Besitzes- und Wirtschaftsform nicht nachtrauern. Damit konzentriert sich aber die Problemstellung auf die Erhaltung oder den Untergang der abendländischen Kultur. Denn mit dem Verschwinden des freien Bauern ist der hartnäckigste Widerstand gegen die totale Vermassung gefallen.

Wenn es die europäischen Völker nicht verstehen sollten, in das Prinzip der persönlichen Freiheit die christliche Gemeinschaftsidee einzubauen, so ist es um ihre alte Kultur geschehen

und der Materialismus, gleich welcher Herkunft, hat endgültig mit dem abendländischen, christlichen Zeitalter abgerechnet.

Wie wird zum Beispiel in der Schweiz das Bauerntum des freien Mannes auf freier Scholle verteidigt? Die offizielle Bauernführung betreut diese Frage fast ausschließlich mit Preisforderungen. Sie bringt dadurch die anderen Bevölkerungskreise in Opposition zur Landwirtschaft. Ja, sie spaltet das Bauernvolk selber auf, weil die Kleinbetriebe von Preiserhöhungen wenig oder nichts profitieren. Eine kleine kapitalstarke Oberschicht sorgt für sich. Die eindringlichen Warnungen der jungbäuerlichen Opposition, eine den Arbeitern gegenüber verständnisvolle Politik zu treiben und in erster Linie auf Kosten des Kapitals und des Zinses den kleinbäuerlichen Grundbesitz zu sichern, werden in den Wind geschlagen. Die Forderung zur Sicherung der bäuerlichen Existenz, den Bodenzins nach dem Bodenertrag zu richten, wird übergangen. Die Dienstbotenfrage wird nicht gelöst. 86 Prozent der landwirtschaftlichen Dienstboten sind ledigen Standes, weil es ihnen die Entschädigung für ihre große Arbeitsleistung nicht erlaubt, einen eigenen Herd zu gründen. Vor Wahlen schreiben die Mehrheitsparteien viel darüber, doch getan wird nichts. Viele vom Bunde geforderten und auch gewährten Maßnahmen fußen auf einer asozialen Grundlage, indem sie den größten Produzenten am meisten und den kleinsten am wenigsten nützen. Das freie Bauerntum in der Schweiz wird aus dem eigenen Lager heraus gefährdet. Die Gefahr besteht, daß der Kleinbauer mit der Zeit vom Kollektivismus seine Erlösung erhofft.

Diese ernste Lage muß von der schweizerischen Bauernjugend klar erkannt werden. Der Schweizerbauer geht mit dieser Politik neuer Not entgegen, die schwere Erschütterungen staatspolitischer Art heraufbeschwören muß. Nur das Handeln nach einer mutigen und großzügigen Konzeption, die an die Geschichte und die abendländische Kultur anknüpft, kann das freie Bauerntum vor dem Zerfall retten. Der Versuch der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung, durch Bildung des Charakters und des Geistes eine sozial denkende junge Bauerngeneration zu schaffen, die auf Grund ihrer sauberen Haltung,

ihres praktischen Beispiels und auf Grund ihrer Vorschläge zur Lösung der bäuerlichen Schicksalsfragen an das Volk appellieren kann, ist für jeden jungen Landmann eine Hoffnung.

Hans Hurni

# VON NEUEN BÜCHERN

*und Zeitschriften*

Der Sozialethiker Edmund Ernst, gibt in Zürich unter Mitarbeit bekannter Volkswirtschafter unseres Landes den «Ausgleich» heraus. Im Untertitel ist Sinn und Ziel dieser Zeitschrift in wenigen Worten zusammengefaßt:

«Schweiz. Monatsschrift für sozialethische Wirtschaftsgestaltung.» Der Herausgeber steht als Berater mitten im Alltagskampf der industriellen Wirtschaft unseres Landes. Auf der andern Seite liegt ihm die Sache der evangelischen Arbeiterbewegung besonders am Herzen. Kein Wunder, wenn seine Monatsschrift von einem tiefen Verstehen für beide Welten und einem starken Verantwortlichkeitsgefühl geschrieben ist, das wir beides in den Schriften der «zünftigen» Volkswirtschaft umsonst suchen. Keine billigen Alltagsrezepte erhalten wir in ihr. Weit greift Edmund Ernst mit seinen Gedanken über den Tag hinaus. Das Werk des einzelnen stellt er in die großen Zusammenhänge, die es bedingen, hinein.

Welcher Art die Quellen der Kraft sind, die der Herausgeber dem arbeitenden Menschen in seiner Monatsschrift erschließen möchte, und in welch umfassender Schau er die Fragen zur Aussprache stellt, dafür zwei Leseproben aus der November-Dezembernummer des vergangenen Jahres. Für diesmal:

**Friedensbilanz**

Der Friede ist ein Kind der Freiheit. In einer Welt des Zwanges kann er nicht gedeihen. Er wird von den Menschen genommen, wenn sie den Geschmack und die Lust zur Freiheit verlieren, während der